

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortsschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Besetzungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 39.

Mittwoch, den 17. Mai 1893.

3. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

die Auslegung der Wählerliste für die Reichstagswahl betreffend.

Die hiesige Wählerliste für die Reichstagswahl liegt vom

Donnerstag, den 18. Mai d. J.,

von 8 Uhr an, acht Tage lang bei dem Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen diese Liste sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung, also bis mit dem 25. d. Mon. bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter Beifügung der etwaigen Beweismittel anzubringen, und wird bemerkt, daß zur Stimmenabgabe nur diejenigen zugelassen werden dürfen, welche in der Wählerliste aufgenommen sind.

Brettnig, den 16. Mai 1893.

Der Gemeindevorstand  
Wienhold Gebler.

## Verliches und Sächsisches.

Brettnig, den 17. Mai 1893.

Brettnig. In der am vergangenen Sonntag im Gasthof zur grünen Aue hier abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung sprach der sozialdemokratische Referent Herr v. Dresden über „Antisemitismus und Sozialdemokratie“. Der Zudrang der erschienenen Besucher war ein so großer, daß das Lokal nicht alle zu fassen vermochte. Redner verstand es, sich seiner Würde zur Zufriedenheit aller Anwesenden zu bedienen und erntete in allen Theilen den höchsten Beifall. Auf die antisemitischen Aussagen nunmehr zu sprechen kommend, erklärte Redner sich mit denselben nicht einverstanden; ferner beleuchtete er das Judentum, von der Entstehung bis zum heutigen Tage. Am Schluß des 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Vortrages und nach einer sehr zur Debatte übergehend, antwortete der Referent auf eine von antisemitischer Seite bezügliche der Militärvorlage an ihn gerichtete Anfrage, daß die Vertreter der Sozialdemokratie keinen Mann und keinen Soldaten für das Militärwesen insolge der gegen den deutschen Volke schon ausgeübten Lasten weiter mehr verwilligen. Den Ausführungen des Redners folgte lebhafter Beifall, worauf die Versammlung in anständiger Weise seinen Beschluß fand.

Brettnig. Bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahl sei darauf hingewiesen, daß die Ortsschaften, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Großröhrsdorf in 3 Wahlbezirke abgetheilt werden. Die Abgrenzung der Wahlbezirke innerhalb dieser Ortsschaften bleibt wie bisher. Die Gemeindevorstände sind unter Beobachtung der Vorschriften in dem Wahlgesetze für den Reichstag, vom 18. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870, Seite 145 ff.) und § 1 des Wahlgesetzes vom 28. Mai 1870 (Seite 275 ff.) die Wählerlisten für ihre Ortsschaften innerhalb der dazu gehörigen Ortsteile und in zwei Exemplaren aufzustellen. Das Original ist spätestens Donnerstag, den 18. Mai dieses Jahres anzulegen. Vor dem Abgeben der Liste ist in ordnungsgemäßer Weise die Liste zu machen, daß und wo die Liste zur Einsichtnahme ausliegt und daß Einsprüche spätestens zum 28. Mai dieses Jahres im Gemeindevorstande schriftlich anzugeben sind. Die Gemeindevorstände sind mündlich zu Protokoll zu geben. Die erhobenen Einsprüche hat zunächst der Gemeindevorstand Entschliebung zu fassen, falls der Einspruch für begründet erachtet wird. Für Nichtigkeit der Wählerliste Sorge zu tragen, andernfalls aber den Einspruch durch die beigebrachten Beweismittel zu widerlegen. Nach Ablauf des 22. Tages vom Abgeben der Wählerliste an, am 10. Juni 1893, sind beide Exemplare zu schließen.

Am Montag abends in der 10. Stunde beobachtete man hier einen Feuerstreich. Derselbe rührte von einem Brande eines Hauses in Leppersdorf her.

Hauswalde. Von einem gräßlichen Unglück wurde am Montag nachmittag der Schwarzviehhändler Karl Ritsche von hier ereilt. Derselbe kam an genannten Tage mit seinem Gespann, auf dem sich noch der Sohn desselben befand, von Bischofswerda gefahren. Unterwegs und zwar bei Giesmannsdorf wurde das Ritsche'sche Gespann von einem anderen überholt; hierbei ereignete sich der höchst schmerzliche Fall, daß das eine Pferd des letzteren Gespanns ausglug und dabei leider beide Beine Ritsche's getroffen wurden. Während das eine Bein weniger, ist dagegen das andere sehr schwer verletzt worden.

Großröhrsdorf. Ein größeres Unglück konnte sich leicht am Montag in der C. L. Werner'schen Fabrik hier selbst zutragen. Die Arbeiterin Emilie Mißbach von hier geriet unvorsichtiger Weise mit einem Arme in eine Zwirnmachine, wobei derselbe arge, jedoch unbedenkliche Verletzungen davontrug.

Eine reizende Partie unternahm am Sonntag der Radfahrerklub von Großröhrsdorf und war als Zielpunkt Schandau ins Auge gefaßt worden, ein Ort, der gerade zur jetzigen Jahreszeit insolge seiner herrlichen Lage von vielen Fremden besucht wird. Bei der Fahrt, an welcher sich die Mitglieder des genannten Klubs in nur geringer Zahl beteiligten, wurden die Ortsschaften Seeligstadt — Rennerdorf — Stolpen — Dörfelicht — Polenzthal — Hohnstein — Wendischfähre — Porstendorf — Schandau berührt. Die Ankunft erfolgte nach 3 $\frac{1}{2}$ stündiger Wegzurücklegung und in Gemeinschaft mit mehreren anderen Radfahrern gegen 10 Uhr in Schandau. Nach mehrstündigem gemüthlichen Aufenthalt dafelbst machte man sich auf zur Fahrt nach der Heimat, wobei der Weg nach Königstein — Wehlen — Lohmen — Porstendorf — Dittersdorf — Dittersbach — Fischbach — Arnsdorf — Kleinröhrsdorf — Großröhrsdorf benützt wurde.

Bekanntlich wird das 50jährige Militärdienst-Jubiläum Sr. Majestät des Königs Sonntag, am 22. Oktober d. J. in den Garnisonstädten Sachsens von der aktiven Armee gemeinsam mit den jungen und alten gedienten Soldaten, resp. Militär-Vereinen und der Kampfgemeinschaft von 1870/71 durch Feldgottesdienste bez. Kirchgänge u. und speziell in Dresden noch durch eine Beglückwünschungstour im königl. Schlosse und einen Guldigungszug mit Serenade gefeiert. Für den eigentlichen Jubiläums-Tag, den 24. Oktober, veranstalten der Invaliden-Verein „König Albert“ und der Militär-Verein „Kameradschaft“ zu Dresden eine allgemeine Königstagsfeier im „Tivoli“, deren Hauptpunkt eine Fest-Dichtung ist, um welche sich gebiegene musikalische und gesungene Darbietungen von künstlerischen Kräften und ein feierlicher Schluß-Akt gruppieren. Die von der Erinnerung an Deutschlands große Zeit belebte Dichtung entstammt der Feder eines Kämpfers von 1870/71, des

Journalisten und Militär-Schriftstellers Robert Reber, welcher sich als Verfasser der großen Epiloge „Im Schlachtendonner vor Metz“ (gewidmet 1890 dem Generalfeldmarschall Graf von Moltke), „Beaumont“ (gewidmet Sr. Majestät dem König) und Villiers-Bry-Champigny“ u. schon wiederholt mit Erfolg auf dem Gebiete der Kriegsepik verführt hat. Das Werk wird voraussichtlich am Jubiläumstage auch noch in anderen Städten unseres engeren Vaterlandes zur Aufführung gelangen.

In den sächsischen Straf- und Korrekptions-Anstalten befanden sich am Schluß des letzten Vierteljahres 5021 Gefangene und zwar im Zuchthause zu Waldheim 1882, in den Gefängnis-Anstalten Zwickau, Hohenstein, Sachsenburg (jugendliche), Voigtsberg, Grünhain (jugendliche) 2327 und in den Korrekptions-Anstalten Hohnstein, Sachsenburg, Waldheim 712.

Der Dresdner Schwimmverein „Freie Vereinigung von 1892“ eröffnet am 28. Mai nachmittags 4 Uhr die diesjährige Wettschwimm-Saison. Zum Austrag kommt Meisterschaft im Königreich Sachsen im Schwimmen. Die Schwimmtrecke beträgt 500 Meter, Mindest-Record 6 Minuten. Der Preis ist ein goldenes Ehrenzeichen, am Meisterschaftsband zu tragen. Die Strecke ist vor Schloß Miesnig auf der Elbe gewählt.

Um über die Vorbereitungen zu der am 27. August stattfindenden Kreisturnfahrt der aus dem Mittelbegan, Dresdner Gau, Meißner Hochlandgau und Nüglichtthal gebildeten Gruppe zu beraten, hatten sich in Pirna am Himmelfahrtstage 17 Vertreter der genannten Gauen und der dortigen Turngemeinde im Hotel Kaiserhof dafelbst zu einer Sitzung eingefunden. Der den Vorsitz führende Gauvertreter des Mittelbegan, Herr Bürger-schullehrer Richter-Meißner, begrüßte die Anwesenden und gab gleichzeitig die für die Kreisturnfahrt vom Kreisturnrat bereits festgesetzten Grundzüge bekannt, während Namens des dortigen Turngemeinderates Herr Stadtkassierer Hentschel den Vertretern der verschiedenen Gauen ein herzliches Willkommen entbot. Eine längere Debatte verursachte die Wahl eines Ortes bez. Plazes, welcher als Endziel der Turnfahrt angenommen werden sollte. In erster Linie kam Pirna in Betracht und fanden die hier gebotenen vielfachen Annehmlichkeiten auch allseitige Würdigung, doch wurden dann Bedenken laut, daß die Turnfahrt nach einem größeren Orte unternommen, der alle möglichen Annehmlichkeiten biete, sowie durch den unausbleiblichen Zulauf zahlreichen Publikums bei den geplanten turnerischen Veranstaltungen der volkstümlichen Charakter als Turnfahrt verliere und zu einem Turnfest werde. Unter Berücksichtigung dieser Bedenken wurde dem auch schließlich von Pirna abgesehen und Dittersbach als Ziel in's Auge gefaßt, mit Beförderung eines geeigneten und großen Turnplatzes in dortiger Gegend aber ein Ausfluß betraut. Die Wanderung nach Dittersbach wird jeder Gau für sich unternehmen; nach Eintreffen sämtlicher Gauen und

einer kurzen Rast werden allgemeine, von dem Gauwart des Mittelbegan Seminaroberlehrer Richter-Dresden geleitete und etwa bis 12 Uhr währende Freiübungen das beabsichtigte volkstümliche Turnen eröffnen, an welche sich von 12—1 Uhr Spiele anreihen, denen eine einstündige Pause folgt. Um 2 Uhr beginnt das volkstümliche Wettturnen im Hochspringen, Steinköpen und Taubangeln; erstere beiden Turnarten werden nach der deutschen Wettturnordnung gewertet werden, während das letztere als Schnellhanteln behandelt werden soll. Nach beendigtem Wettturnen erfolgt die Verteilung der aus einem Ehrenfranz mit Schleife und entsprechender Urkunde bestehenden Preise an die Sieger und hiernach Rückmarsch nach der Heimat, wobei, soweit es für die jeweiligen Gauen bez. Vereine ohne große Umwege möglich ist, Pirna berührt werden soll, um noch mit einem kurzen geselligen Beisammensein dafelbst den Tag zu beschließen. Mit einem „Gut Heil!“ auf ein schönes Gelingen dieser Turnfahrt schloß der Vorsitzende die Sitzung, worauf die Teilnehmer an derselben noch einen Spaziergang nach Posta und dem Burglehnspfad unternahmen.

An der Mitteilung, daß sich ein Gutsbesitzer B. aus einem Dorfe bei Meissen, weil er gemeint, er stehe unter dem Einflusse eines Koboldchens seines Nachbarn, an den Landes-scharfrichter Brand in Neuhofelnde — im Königreich Sachsen giebt es nur einen Scharfrichter — gewendet habe, und ihm dieser gegen ein anständiges Honorar durch weise Sprüche u. geholfen, ist nicht ein wahres Wort. Herr Brand wird gegen den Verfasser dieser Mitteilung strafrechtliche Verfolgung eintreten lassen.

Eine nette jugendliche Diebesbande ist in Werbau ermittelt worden. Dieselbe besteht aus 5 Knaben von dort im Alter von 9 bis 13 Jahren, die in einem Zeitraum von circa einem Jahre nicht weniger als 56 Diebstähle ausgeführt haben. Das Feld ihrer Thätigkeit waren hauptsächlich Verkaufsstände und Läden, und zwar verfuhr sie immer so, daß sich einer von ihnen eine Kleinigkeit kaufte, während die Anderen, was sie erreichen konnten, stahlen. Die gestohlenen Gegenstände waren hauptsächlich Juckerwaren, Fleisch und Zigarren. Die Beute wurde jedesmal nach erfolgtem Diebstahl geteilt und verzehrt.

Im 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreise, der die Amtsgerichtsbezirke Tharandt, Döhlen, Dippoldiswalde, Willsdorff und Dresden-Land links der Elbe umfaßt, ist von Seiten der Antisemiten der Fabrikant Händchen-Lodwig als Kandidat aufgestellt worden. Die Meldung, daß der bisherige Vertreter, Geh. Hofrat Adermann, nicht wieder kandidieren werde, bestätigt sich nicht. Ein neuer Kandidat der konservativen Partei ist noch nicht bekannt. Von den Sozialdemokraten wird Produzent-Händler Horn in Lobtau wieder aufgestellt werden.

Politische Rundschau. Deutschland.

\*Wie verlautet, hat der Kaiser mit Rücksicht auf die innere politische Lage von der geplanten Nordlandreise vorläufig Abstand genommen.

\*Taut offizieller Mitteilung aus Berlin treffen mit dem Kaiser am 18. Mai zur Enthüllungsfest in Gdansk ein: der Prinzregent von Braunschweig, der Prinz Friedrich Leopold, der Reichskanzler Graf Caprivi, ferner die Minister Graf Calenberg, v. Bötticher, v. Falkenhayn-Stachan und Dr. Bosse.

\*Fürst Georg Viktor zu Walded und Pyromont ist am Freitag früh 8 Uhr in Marienbad gestorben. — Fürst Georg Viktor war am 14. Januar 1831 zu Kroschen geboren. Der ersten Ehe des Fürsten mit der Prinzessin Helena von Nassau entstammten der Erbprinz Friedrich, der bisher als Leutnant im 3. Garde-Regiment zu Fuß dient und der nunmehr der Fürstenthron bestiegt. In zweiter Ehe vermählte sich Prinz Georg Viktor am 29. April 1891 mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

\*Eine Reihe von bundesstaatlichen Ministern, die in den letzten Tagen in der Reichshauptstadt eingetroffen waren, hat Berlin bereits wieder verlassen. Es haben hier wiederholt Besprechungen der Minister, auch unter Teilnahme von Mitgliedern des preussischen Ministeriums, stattgefunden, die indessen einen privaten Charakter trugen und nur einen Meinungsaustausch über die allgemeine Lage bezweckten. — Der Bundesrat wird sich in der nächsten Zeit mit den ihm überwiesenen Beschlüssen des Reichstages beschäftigen und sich in erster Reihe dem Militär-Pensionsgesetz zuwenden.

\*Durch den raschen Schluß des Reichstages sind eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen unerledigt geblieben, die zum Teil bereits nahezu fertig bearbeitet waren. Darin gehört das bereits zu dem letzten Reichstage gegen Robur und Unzufriedenheit, die Gesetzentwürfe über Abzahlungsgeschäfte, über Reform der Unterstützungswohnanstalten, das Reichsfehdegesetz, selbst der Handelsvertrag mit Kolumbien ist nicht mehr zur Erledigung gelangt. Von größeren Gesetzesentwürfen sind nur noch die Gesetze über Wucher, über Verrat militärischer Geheimnisse und das Militärpensionsgesetz zur vollen Erledigung im Reichstag gekommen.

\*In den maßgebenden Regierungskreisen soll man sich erasselt mit der Aussicht tragen, den neuen Reichstag bereits am 26. Juni einzuberufen. Als Grund für diesen frühen Termin wird die Genehmigung des deutsch-serbischen Handelsvertrages angegeben. Wenn dieser nicht bis zum 1. Juli in Kraft tritt, würde ein nicht erwünschter Zwischenzustand eintreten. Bis zum 26. Juni werden freilich die Wahlen noch nicht endgültig vollzogen sein, denn das Ergebnis der Hauptwahlen kann erst am 18. Juni amtlich verkündet und die Stichwahlen können zeitigstens am 25. Juni und am 28. Juni amtlich bekannt gemacht werden. Ein Präzedenzfall für eine Einberufung des Reichstages vor Ablauf der Stichwahlen liegt bereits aus dem Jahre 1887 vor.

\*Nun ist auch der Wahlauftrag der National Liberalen erschienen. Es heißt darin: „Die großen, von den weitesten Kreisen des Volkes lange ersehnten Vorteile der geplanten Heeresreform sind wieder in Frage gestellt. Die zweijährige Dienstzeit sollte die persönliche Militärlast erleichtern, die vollkommene Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, dieses ruhmvollen Erbtells der Freiheitsträger, sollte sie gerecht und gleich verteilt. Im Falle des Krieges sollten die Jüngeren die erste Schlachtlinie bilden, die Älteren, die verheirateten Mannschaften, den zweiten Wall im Unabhängigkeitskampf verteidigen. Die Vermehrung unserer Streitkräfte sollte das Übergewicht der großen Industriestaaten gegen uns wieder weit machen, unsere Kultur- und Wirtschaftsleben das unerschütterliche Gefäß der Sicherheit dauernd erhalten. Das waren die Ziele der von der Reichstagsmehrheit abgelehnten Vorlage!“

Eine Woche.

Kriminalroman von R...\*)
1.
Die Witterung war den ganzen Tag hindurch schwarz und rauch gewesen. Ein kalter, mit Schnee vermischter Regen fiel unaufhörlich vom Himmel herab; der Sturm durchschießte die Luft mit ohrenzerstörendem Getöse. Es war ein Hundewetter, und man konnte zutreiben sein für den geringsten Schutz, der sich bot.
Ich sah in einem unbehaglichen, rüttelnden, ausgefärbten Eisenbahnwaggon. Mit Windeschnelle eilten wir dahin durch die dicke undurchdringliche Flasterneis. Ich sehe nach meiner Uhr, sie zeigt auf halb zehn. Ich stehe den Kopf durch das Fenster: der eifige Wind sucht mich mit aller Macht meine Reifemüde zu entreißen. Der stromende Regen peitscht mich erbarungslos ins Gesicht. — Ich ziehe mich wieder zurück und werfe mich auf die grünen Samtpolster. Nur noch eine halbe Stunde und ich bin wieder in New York. Ich werde eine angenehme Nacht haben, zehn Stunden ununterbrochenen Schlafes, ohne durch jemand gestört zu werden.
Und ich bedarf dessen wohl, denn ich bin erschöpft, ermattet, totmüde. Während der letzten vierzehn Tage war ich gezwungen, mich an einem kleinen Ort bei New York aufzuhalten. Ich war dahin geschickt. Es war eine schwere, verwickelte Aufgabe, die man mir anvertraut hatte. Falsche Wechsel, durchtriebene Schurken, die nicht die

\*Die Antikennen in Friedberg- Arnswalde haben wieder Altmeyer als Kandidaten aufgestellt, nachdem drei zu diesem Zwecke gebildete Kommissionen die Altmeyerschen Antiken geprüft hatten und zu dem Ergebnis gekommen waren, daß Altmeyer mit seinen Behauptungen vollständig recht hat.

\*Die Sozialdemokratie hat bisher rund 110 Kandidaten formell aufgestellt und etwa 50 weitere, darunter die Mehrzahl der bisherigen Abgeordneten, in Aussicht genommen. Die Meinung, daß in sämtlichen 397 Wahlkreisen sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden sollten, ist erkundet.

\*Das ungarische Oberhaus hat mit überwiegender Mehrheit das Budget genehmigt und sofort mit 85 gegen 56 Stimmen den Antrag Oza Szaparys angenommen, wonach das Haus das für den politischen Programm der Regierung nicht billigt und demselben seine Zustimmung verweigert. Man muß abwarten, ob es dem Ministerpräsidenten Bekerle gelingen wird, die seiner Stichwortpolitik im Oberhause erwachsenen Schwierigkeiten zu überwinden.

\*Das „Ministerium der Liebenden“ rührt sich. Nach der Sibire Parole äußerte sich der Minister des Auswärtigen, Develle, eher ihm befreundeten Persönlichkeiten gegenüber, die ihn in der Lage verlaßt die Auflösung der Kammer. Nach etwa zwei die Lage gegenwärtig Beforgnis einfließen, dieselbe könne aber jeden Augenblick eine sehr erste werden. Was sollte die Regierung dem mit solchen Kammer anfangen. Welche Autorität hätten dieselben, um den eventuellen Forderungen des Ministers des Auswärtigen zu entsprechen? Nach einer Meinung der Parole hat der Kriegsminister angeordnet, daß in den Grenzbezügen der Offizieren und der Mannschaft bis auf weiteres kein Urlaub erteilt werde. Von anderer Seite wurde jedoch die Nachricht bisher noch nicht bestätigt.

\*Zur Homerule-Bill, deren Einzelberatung begonnen hat, liegen dem englischen Unterhause nicht weniger als rund 700 Abänderungsvorschläge vor. Die Ausföhrlichen Glasstones, seine Vorlage durchzubringen, müssen trotzdem vorerst für günstig erachtet werden.
\*Im Unterhause wurde der grundlegende § 1 der Homerule-Bill mit 309 gegen 267 Stimmen angenommen.

\*Ministerpräsident Giolitti gab am Mittwoch in der Kammer folgende Erklärungen über die militärische Lage Italiens ab: Das Ministerium habe den festen Vorsatz, die Ausgaben für militärische Zwecke festzulegen, indem es bemittelt sei, die Ausgaben für die Armee und die Marine so vorteilhaft wie möglich anzuwenden. Er halte es indessen nicht für erforderlich, zu diesem Zwecke die Zahl der Armeekorps zu verringern. Alle sauberverständigen Persönlichkeiten seien überzeugt, daß es für Italien besser sei, 12 Armeekorps zu haben, als 10. Der Marineminister Rachia betonte, man habe bei dem Haushalte für die Marine Abstriche vorzunehmen müssen, die zwar zu bedauern seien, aber den moralischen Werth der Stärke der Flotte nicht verringert hätten, die aus ausgezeichneten Elementen bestehe. Eine schnelle Mobilisierung werde leicht durchzuführen sein; die Beschaffenheit der Schiffsflotte sei eine vorzügliche, die Schiffsbauwerke keine Verlangsamung erleiden, kurz das Land könne sicher sein, daß die Marine stets auf der Höhe der an sie gestellten Anforderungen stehen werde.

\*Eine weitzerzweigte Nihilistenverschworung soll im Zusammenhang mit der Ermordung eines Studenten bei der Eisenbahnstation Wlaska entdekt worden sein. Die Annahme, daß der Ermordete Mitglied einer geheimen politischen Verbindung war und getötet wurde, um zu verhindern, daß er wichtige Geheimnisse verrate, ist durch materielle Beweise wohl bestätigt worden. Zwei junge Männer, die wegen des Verbrechens verhaftet worden sind, wurden bereits gefängelt. In ihren Wohnungen geringste Spur hinterlassen hatten, aber es war mir, dank meiner übermenschlichen Anstrengungen gelungen, Licht in die Sache zu bringen. Und während ich halbseitig dalage, durchlebe ich im Geiste noch einmal alle die Ereignisse, die sich in den verflochtenen Tagen oder richtiger in den Nächten abgespielt haben.
Denn die Nächte sind die Hauptarbeitszeit für den Detektiv. Im Schutze der Finsternis gelingt es ihm, die Fäden aufzuspüren, die im Schutze der Finsternis gepinnnet sind.
Und daher ist es wohl zu verstehen, daß ich mich schon in Gedanken auf die herrliche Ruhe freute, die ich nun während zehn langer Stunden genießen soll.
Ein großer Pfiff. Der Zug verminderte seine Fahrt. Ich springe auf, nehme meinen leichten Koffer in die Hand und stelle mich an die Thür. Noch ein langgezogener Pfiff, der Zug hält vor dem Bahnhause, die Thüren werden aufgerissen, und ich springe hinaus.
New York! Gottlob und Dank! Giltigt durchschreite ich den Park und besetze eine Droische. Ich wechsele einige Worte mit dem Rutscher und die Sache ist abgemacht. Er peitscht auf die Pferde los und dahin fliegt das Gefährt.
Gleich einem dunklen, sich geheimnisvoll hinschlängelnden Riesentruum liegt der Broadway in seiner ganzen Länge vor mir. Es ist finster und menschenleer auf diesem Centrum der Weltstadt, wenigstens für das Auge eines Amerikaners, und doch ist es erst 10 Uhr. Aber es gehören auch freilich viele Menschen dazu, um eine sieben (engl.) Meilen lange Straße zu bevölkern.

wurden Papiere beschlagnahmt, die eine Menge anderer Personen kompromittieren.
Balkanstaaten.
\*Der griechische Ministerpräsident Trikupis hat infolge des unglücklichen Ausgangs der gegenwärtigen Auleiheverhandlungen dem Könige seine Entlassung angeboten. Eine Entlassung ist noch nicht erfolgt.

Amerika.
\*Die nordamerikanische Regierung hat beschlossen, angesichts der schwierigen Verhältnisse in Nicaragua zum Schutze der amerikanischen Interessen ein Kriegsschiff nach Greytown zu entsenden. Privatnachrichten zufolge ist der amerikanische Eisenbahningenieur Matewion in der Nähe von Concepcion, Chile, von einem Mob chilenischer Mischlinge ermordet worden. Gleichzeitig soll die amerikanische Flagge in Stücke gerissen und unter die Menge verteilt worden sein.

Von Nah und Fern.
Der Totalfaktor! Um zu erfahren, was auf den Berliner Rennbahnen vertriebt wird, hat sich der „Konf.“ einisch von den Einnahmen des Totalfaktors verschafft. In etwa drei Wochen betragen bei sechs Rennen die Umsätze am 17. April 207 140 Mk., am 22. April 308 330 Mk., am 29. April 217 740 Mk., am 1. Mai 218 430 Mk., am 2. Mai 182 680 Mk., am 6. Mai 262 890 Mk., zusammen 1 397 210 Mk. Bei den Buchmachern und Weibwaren dürfte mindestens die gleiche Summe vertriebt worden sein, so daß in sechs Rennen etwa 2 800 000 Mk. vertriebt worden sind. Wenn man annimmt, daß die Rennzeit sechs Monate dauert, so dürften demnach in dieser Zeit allein in Berlin rund 16 bis 18 Millionen als auf den Rennplätzen vertriebt oder vertriebt in Anrechnung gebracht werden können.

Die Schneepflüge sind in der Regel im Donnermond außer Dienst gestellt und pflegen um diese Zeit schon zu rosten. In der Stadt Freiberg in Sachsen wurden sie aber in diesem Jahre am 7. Mai wieder hervorgeholt. Am letzten Sonntag durchfuhren sie dort die Straßen und die Bewohner arbeiteten mit großer Anstrengung, um die unerwarteten Schneemassen von den Häusern zu beiseitigen. Vom 5. bis 8. Mai sind in vielen Teilen Deutschlands Schneefälle eingetreten, denen h-füriger Frost vorherging oder folgte. Auf dem Westerwald ging viel Schnee nieder, ebenso an der oberen Donau, im Allgäu, im Boigtlande etc. In einigen Teilen des Elsaß sind in den fruchtbarsten Thälern an den Vogesen Obst und Neben erkront und die Frühkartoffeln schwarz geworden. Aus der Schweiz und aus Tirol kommen ähnliche Nachrichten. Doch handelt es sich bis jetzt nur um einzelne Landstriche, deren Vegetation bei dem Eintreten feuchtwarmer Witterung sich wieder erholen kann. Der letzte Schneereichere Mai war 1866 zu verzeichnen; damals ging viel Getreide durch Frost zu Grunde.

Betrugsversuch und Selbstmord. Am Dienstag nachmittag wurde bei dem Mannheimer Bankhause Wingenroth, Soherr u. Komp. ein raffinierter Betrug auszuführen versucht. Ein junger Mann zeigte zwei Wechsel in Höhe von 6700 Mk. der Pfälzischen Bank in Ludwigshafen a. Rh. zum Diskont vor, die den Chef der Mannheimer Bankfirma als gefälscht erklärten. Der Unbekannte gab an, er sei der Sohn des Steinbruchsbesizers Amann in Redargemünd. In verächtlicher Weise wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt, die alsbald den Unbekannten in das Bureau der Staatsanwaltschaft jitzerte. Dort ließ man den Betrüger zunächst in einem Bureau unter Aufsicht zurück, um noch nähere Beweismittel herbeizuschaffen. Nach wenigen Augenblicken stürzte der Unbekannte zusammen und war alsbald eine Leiche. Er hatte Gift genommen, wenigstens fand man in seiner Kleidung ein Fläschchen mit Giftstoff vor. Der Unbekannte war im Besitze verschiedener Blanko-Rezepte mit gefälschten Unterschriften, die die betrügerische Absicht außer allen Zweifel stellten.

Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete zehn rheinländische Diebstahl wegen Beteiligung an dem Fahrkartenwinde! auf der

Benloer Eisenbahn. Weitere Verhaftungen stehen bevor.
Folgender Gattenmordversuch ist aus Borsfelde zu berichten: Der Arbeiter Jahn aus Barmenau, ein durch Trank heruntergekommener Mann, hat in der Nacht von Sonntag auf Montag seiner Frau erst mit einem Beile zwei große Wunden auf dem Kopfe beigebracht und derselben dann mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Nachdem Jahn seine Frau tot glaubte, hat er sich selbst eine große Wunde am Hals beigebracht und ist dann noch in diesem Zustande nach dem eine Stunde entfernten Orte Kistritz zu seinem Schwager gegangen. Als später der Völder gemahrt wurde, daß er in seines Schwagers Hause nicht sicher sei, versuchte er sich in der nur wenige Minuten entfernten Aller zu ertränken, wurde aber noch lebend von seiner Schwester und seinem Schwager herausgezogen und dann dem inzwischen angekommenen Gendarmen übergeben.

Der Postdieb Philemon Jalewski, der als Postassistent beim Wiener Postamtse zwanzig Stuch Geldbriefe mit dem Inhalte von etwa 150 000 Gulden befreundet hatte und am 22. September 1887 vom Wiener Landesgerichte zu acht Jahren schweren Kerlers verurteilt worden war, ist unter Nachlassung eines Teiles seiner Strafe im vorigen Jahre aus der Haft entlassen worden. Jetzt wurde er neuerdings verhaftet. Er hielt sich in letzter Zeit in Galtzien auf und beabsichtigte, nach Ruhland auszuwandern. Um sich die Mittel hierzu zu verschaffen, richtete er unter angenommenen Namen Briefe an zahlreiche Offiziere, deren Bekanntheit er zu ermitteln wußte. Es gelang ihm auch in vielen Fällen, derartige Unterföhrungsgeber herauszulocken, bis die Sicherheitsbehörde diesem Schwindel auf die Spur kam. Jalewski wurde verhaftet und dem kolomeer Straogericht eingeliefert.

Todesfall im Eisenbahnwagen. In einem Wagen erster Klasse des luxemburger Schnellzuges wurde bei dessen Anfunft auf dem Bahnhofe in Brüssel die Leiche eines reichen Brüsseler Hausbesizers gefunden. Ob ein Mord oder Selbstmord vorliegt ist ungewiß. Eine Frauensperson, die sich in demselben Wagen befand, wurde verhaftet.

Die Herzogin-Witwe von Sutherland hat von ihrer sechsmonatlichen Gefängnisstrafe 14 Tage abgehft, und so wohnhaft lie sie sich auch durch einen Londoner Diebstahl ihr noch stüßig hat ausfallen lassen, sie hat genug daran, hat außerdem schon 21 Pfund an Körpergewicht eingebüßt — sie kann selbige übrigens gut entbehren — und denkt ganz folgerichtig, daß das, was dem Dr. Kornelius Herz recht gewesen, ihr als Herzogin gemiß billig sein muß. Sie hat daher von drei Ärzten sich eine Herzkrankheit bescheinigen lassen, und am Freitag erschienen diese drei mutigen Medizinmänner vor Gericht und entwarfen von dem Zustand ihres Geaden ein betäubendes Bild: Herzschwäche, Herzverwöschung, Verarmungs- und Blutmangelstörungen, Ohnmachtsanfälle und heftigste Gewichtsverluste. Der Richter aber, der sie verurteilt hatte, war so slug, die Angelegenheit unter dem Vorwande der Unzuföhrigkeit an das Ministerium des Innern abzuladen, daß die Herzkrankheit jedenfalls durch seine eigenen ärztlichen Berater wird untersucht werden lassen.

Die Amazonen der Schmiede. In dem mit „Amazonen der Schmiede“ überschriebenen Artikel des englischen „Handwerkerblattes“ wird berichtet, daß eine große Anzahl Frauen Englands Verwahrung gegen ein vorbereitetes Gesetz einlegen wollen, das die Beschöftigung von Frauen in Eisenwaren-Fabriken verbietet. In den Fabrikstädten Großbritanniens arbeiten eine nicht geringe Anzahl Frauen in dieser Beschöftigung, sie fühlen sich ganz wohl dabei und sehen nicht ein, warum ihnen ihre Tätigkeit beschränkt werden soll. Sie wollen sich zusammenschließen und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln jeden Einpruch in ihre Rechte abwehren. Die Mitglieder einer solchen Abordnung von „Amazonen der Schmiede“ kennen Dysterie, Nervenschwäche etc. natürlich nicht, wohl aber Kraft und Gesundheit. Eine von den Arbeiterinnen war 57 Jahre alt, von

Augen und Ohren offen halten. Dem Ohr muß das geringste, undeutlichste Wort auffallen, deine Augen müssen scharf sein wie die des Falken. Und dein Körper muß alle Strapazen ertragen können: stürmenden Regen, eifige Stürme, schalllose Nächte und Tage voller scharsfnuniger, lautscher, haarfeiner Berechnungen.
Mein Diener hatte inzwischen meine Zimmer erluchtet.
Ich sehe nach meiner Uhr, sie zeigt auf halb Zwölf.
Ich strecke mich auf einen langen, bequemem Divan aus, und der milde Genius des Schlafes klopf schon an meine Thür — ich widerstehe nicht.
Ich höre weder die Schritte meines Dieners im Nebenzimmer, noch den Regen, der gegen die Fenstersehne schlägt, als wolle er sie sprengen; auch den Sturm, der draußen heult, vernehme ich nicht mehr. Zehn Stunden süßen, ungeföhrten Schlafes liegen vor mir, zehn Stunden ununterbrochener Ruhe —
Da ertönte meine Glocke, es ist ein lautes, heftiges, schrilles Schellen.
Ich kann mich nicht fogleich befinden — ich war bereits halb eingeschlafen.
Ein Augenblick vergeht. Da schellt es abermals, ebenso schrill und anhaltend als vorher. Henry stürzt hinaus in den Vorraum, und ich höre halb im Traume die Worte, die er und der Fremde austauschen.
„Ist Mr. Moore zu Hause?“
„Jawohl, mein Herr ist soeben zurückgekommen. Er ist völlig erschöpft von der Reise. Sie müssen morgen wiederkommen!“

Und der Wagen rollt dahin. Der Schmutz springt hoch an den Rädern auf. Ich stehe müde und abgepannt in meiner Ecke. Jetzt biegen wir in eine Querstraße ein, noch wenige Augenblicke und ich bin daheim.
Der Rutscher erhält seine Bezahlung und ich springe die vielen Treppen hinauf, ohne auf den Elevator zu warten.
Mein Diener erwartet mich offendar. Rechtzeitig öfnet er aufmerksame Bursche die Thür, heißt mich willkommen und befreit mich im Handumdrehen von meinem durchnetzten Leberrod. Ich trete in mein Zimmer, mein großes gemülltes Zimmer, mache ein wenig Toilette und beuge mich dann in die Gfistube, wo ein einfaches Junggefellensabendrot auf dem Tische steht. In der Regel speise ich außer dem Hause.
Meine Mahlzeit ist bald beendet. Ich bin sehr müsig. Müsigkeit und zwar in allen Dingen, ist eine notwendige Bedingung für einen Sicherheitsbeamten. Es ist dies das dritte der drei Gebote, die befolgt werden müssen. Das erste Gebot lautet: „Du sollst schnell zu Werke gehen.“ Geschwind wie der Pfeil, damit keine Spur verwißt, kein Beweis vernichtet wird. Und das zweite: „Du sollst genau sein!“ kein Umstand, wie gering er auch scheinen mag, darf dir entgehen. Kleine Urfachen, große Wirkungen. Wenn du nur einen einzigen Faden erfaßt, kannst du mit Hilfe desselben vielleicht das ganze Gewebe entwirren. Und das dritte, bereits vorher erwähnte Gebot heißt: „Du sollst müsig sein!“ Welche Berückungen dich auch loden möden, in welcher Gestalt sie sich auch zeigen — entweiche ihnen, zeige dich niemals schwach! Du mußt

\*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

**Sunters Allerlei.**

**Eine schaurige Adresse:** Auf dem Postamt Meine zwischen Frankfurt und Kassel kam kürzlich ein Brief zur Abfertigung, dessen Adresse, unter den Postbeamten Heiterkeit erregte. Der Brief trug nämlich folgende Adresse: An Frau Alara Kullig, beim Herrn Probst Fröhlich, Wohlgeboren in Saage bei Weine.

**Was auf einem Ozeandampfer ver-  
speist wird.** Ein Chicago-Fahrer sendet der Köln. Volksztg. von Bord des Hamburger Schnelldampfers „Fürst Bismarck“ unterm 26. v. eine Zusammenstellung des Vorrats an Speisen und Getränken, den ein solches Meereschiff für eine einjährige Reise von 6 bis 7 Tagen nach Amerika mitnimmt. Es sind nur die hauptsächlichsten Gegenstände angeführt. Darunter befinden sich 20 000 Pfd. Ochsenfleisch, 2500 Pfd. Kalbfleisch, 1500 Pfd. Schweinefleisch, 6000 Pfd. Zunge, Leber &c. Zusammen 26 500 Pfd. frisches Fleisch. An Getränken: 1600 Flaschen Rot-, Rhein- und Moselwein, 600 Flaschen Champagner, Portwein &c., 100 Flaschen Spirituosen, 6000 Flaschen Bier und außerdem 4000 Liter Bier in Fässern. Ferner 1500 Pfd. getragenen und geräucherter Speck, Fleisch und Wild, 2000 Pfd. verschiedene feine frische Fischsorten, 250 Pfd. geräucherter Aal, Lachs, Störkisch, 3000 Pfd. verschiedene Geflügelarten, 1500 Pfd. Schinken, Rauhfleisch, 1000 Pfd. Würstchen, 1000 Pfd. Käsearten, 22 000 Pfd. Mehl und Brot, 4000 Pfd. Butter, 4200 Pfd. Hülsenfrüchte, 2000 Pfd. getrocknete Früchte, 32 000 Pfd. Kartoffeln, 1500 Pfd. Stäcker, 100 Pfd. Thee, 120 Pfd. Schokolade, 2500 Pfd. Zucker, 6000 Stück Heringe, 120 Stück Hummer, 1200 Stück Frankfurter Würstchen, 750 Dosen Gemüse, 50 Fässchen Sardinen und Anchovis, 15 000 Stück Eier, 700 Dosen kondensierte Milch, 1000 Liter frische Milch, 200 Glas und 400 Dosen verschiedene feine Kompots. Angehängt sei noch, daß der am 20. v. von Hamburg abgegangene „Fürst Bismarck“, Kapitän Albers, rund 1400 Menschen an Bord hatte, darunter einschließlich Offiziere rund 360 Mann Schiffspersonal. Der Dampfer führte für seine beiden Dreifach-Verbund-Maschinen von zusammen 16 400 Pferdekraften 240 Eisenbahn-Waggons Kohlen, a 200 Zentner, mit sich.

**Die größte Druckerei der Welt** ist die Regierungsdruckerei in Washington. Ihr Unterhalt kostet jährlich durchschnittlich 3 500 000 Dollar, die Anzahl der in ihr beschäftigten Personen beträgt 1300. In dem Etablisement werden die sämtlichen Druck- und Buchbinderarbeiten für die beiden Häuser des Kongresses, die verschiedenen Ministerien und deren zahllose Bureaus, das Bundesobergericht, die Nationalbibliothek, kurz jeden Regierungsweitz hergestellt, der nur irgend etwas zu drucken hat. Welche Umsätze von Material hierbei zur Verwendung kommen, erhellt aus der nachfolgenden Aufstellung: So verbraucht die Regierungsdruckerei im vorigen Jahre 210 000 Maß Papier, die 100 000 Dollar kosteten, 24 000 Pfund Druckerwärze, 28 400 Pfund Fein-, 14 000 Pfund Seife, 140 Fäß Mehl, 6000 Pfund Pottasche, 6000 Pfund Fein-, 4000 Pfund Zwirn, 4000 Pfund Glycerin, 4000 Pfund Antimon, 2000 Pfund Zinn, 1000 Pfund Plumbago, 800 Pfund Höllestein, 700 Pfund Wachs, 3600 Pakete Goldblatt, 40 000 Fuß russisches Leder, 4000 Duzend Schaffelle, 4000 Duzend Schaffelle, 4000 Stück Buchdruck, 300 Duzend türkische Seifanleder und 230 Quadratzuß Kalbleder. Alle lithographischen, fotografischen und ähnlichen Arbeiten werden kontraktmäßig in New York und Philadelphia besorgt und beanspruchen allein eine jährliche Ausgabe von 70 000 Dollar. Für Stahlfische werden gegen 10 000 Dollar jährlich bezahlt.

**Moralische Entrüstung.** „Sie haben mir gestern ein falsches Zweimarkstück gegeben! Das ist wirklich gewissenlos von Ihnen!“ — Geben Sie her, ich nehm's zurück! — „Ja jetzt ... wo ich's bereits einem andern angehängt hab!“

**Im Wirtshaus.** Der Wirt zum Gaite, der emsig an seinem Beistat beschäftigt ist: „Nun, wie finden Sie unsere Beistats?“ — Der Gast, sehr freundlich: „Offen gestanden, für ihr Alter ein wenig klein.“

lichen habe. Glückwunschkarten und Telegramme gingen ein von den Städten Danzig, Elbing und Graudenz, vom Oberpräsidenten v. Gossler, Landesdirektor Jäkel, Oberbürgermeister Bender-Dreslau u. a. Am Nachmittag fand ein Volksfest im Jügelwäldchen und abends ein Kommerz im neuerbauten Kurshofe statt, während die Stadt allgemein illuminiert war.

**Land- und Stadthunde.**

Der Abgeordnete Dr. Alexander Meyer, der das geflügelte Wort geschaffen: „Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt“, hat in der Dienstag-Sitzung des preuß. Abgeordnetenhauses bei der Beratung des Kommunalabgabengesetzes einen scharfen Unterschied zwischen Stadt- und Landhunden gemacht. Der § 92 bestimmt nämlich, daß neben den Gemeinden auch die Kreise befragt sein sollen, das Halten von Hunden zu besteuern. Herr Meyer wird von nun an sicher der Freund aller ländlichen Hundebesitzer sein, denn er hat sich der Landhunde mit besonderer Wärme angenommen. Den § 92 (Hundesteuern) des preuß. Kommunal-Abgaben-Gesetzes hatte der Abg. Holtzmann zu streichen beantragt. Darauf führte Dr. Meyer aus:

Man darf den Hund auf dem Lande mit dem Hunde in der Stadt nicht auf dieselbe Stufe bringen. (Weiterleit.) Der Unterschied ist der: auf dem Lande braucht jeder Mensch einen Hund (Widerspruch rechts), der Landbesitzer, mindestens derjenige, der eine eigene Behausung hat, braucht einen Hund. (Widerspruch rechts.) Er erzieht ihm einen großen Teil von demjenigen, was in der Stadt die Polizei leistet (Stürmische Weiterleit.), verschafft ihm die nötige Sicherheit, auf die er angewiesen ist; in der Stadt braucht aber niemand einen Hund. (Widerspruch rechts. Zuruf: Jäger!) In den Straßen der Stadt wird nicht gejagt. (Weiterleit.) Wer sich in der Stadt einen Hund hält, der thut es, um zu seinem Vergnügen andere zu amüfieren. (Große Weiterleit.) Es ist in der Welt ein schauerlicher Zustand, daß jeder Hund sich herausnehmen darf, denjenigen anzubellen, dessen Nase ihm nicht gefällt. (Weiterleit.) Der Unterschied zwischen dem Hund auf dem Lande und dem Hund in der Stadt ist ein uralter, das läßt sich schon aus den zwölf Tafeln beweisen. (Weiterleit.) In hohem Maße über die Emanzipation finden Sie das nähere darüber angeführt. (Weiterleit.) Ich halte es für einen Akt der Abwertung, der ganz ohne Beispiel ist (Weiterleit.), den nützlichen Hund auf dem Lande mit dem überflüssigen Käfer in der Stadt, vor allen Dingen mit dem Affenputzler (Große Weiterleit.) auf ein und dieselbe Stufe zu stellen. Es ist eine Ungleichheit, denselben Hund einer Doppelbesteuerung zu unterwerfen. Ich bitte Sie dringend, diesen Paragraphen die schauerlichste Verungüderung des Wertes, wieder zu streichen. (Weiterleit. Beifall links.)

Abg. Salabitz (freikon.): Ich möchte den Abg. Dr. Meyer einladen, mit mir auf dem Lande einen Spazierritt zu machen (Weiterleit.), was uns bei unserer beiderseitigen Konstitution sehr nützlich sein wird. (Weiterleit.) Wenn dann seine Freunde aus allen Ecken delfend seinem Pferd an die Weine fahren, dann wird er diesem Paragraphen seine Achtung nicht verlagen. (Weiterleit.) Ich bitte es also bei der Bestimmung zu lassen.

Abg. Dr. Meyer: Daß wir angeheißt werden, wenn wir zusammen einen Spazierritt machen, ist mir zweifellos, das sind wir ja auch gewöhnt (Weiterleit.), wenn aber ein Hund auf dem Lande mich anbellt, dann sage ich hochachtungsvoll: der Hund thut seine Schuldigkeit, er trägt mich nach meiner Legitimation; ich ziehe den Hut und sage: mein Name ist Meyer. (Große Weiterleit.) Den lächlichen Kötern gegenüber ist das überflüssig. Was auf dem Lande nützlich ist, das ist in der Stadt nichts als eine krankhafte Neigung der alten Jungfern beiderlei Geschlechts. (Große Weiterleit.) Nehmen Sie also den schlechtesten Gedanken, den Herr Salabitz in seinem Leben gehabt hat, ab. (Weiterleit.)

Der Antrag Holtzmann wird darauf abgelehnt, § 92 bleibt also bestehen.

schäftigt. Die Erfolge dieses Hampelmannes liehen den Dichter-Komponisten und Musikalienhändler Neustadt nicht ruhen, dieser setzte sich vielmehr hin und blies einem zweiten Hampelmann den Lebensobem ein, der dem Försterschen so ähnlich sah, daß man die beiden für Zwillingbrüder hätte halten können. Um die Rechllichkeit vollkommen zu machen, hatte Herr Neustadt seiner musikalischen Gabe ein Titelblatt gegeben, das ebenso wie das des echten Hampelmannes das von Arabesken umschlungene Bild Kubold Försters zeigte. Geleg die Methode des Nachempfindens glaubten sich Herr Förster und sein Verleger Emil Hunger wehren zu müssen, und sie veranlaßten die Anklage wegen Verletzung des Urheberrechts. Der Angeklagte behauptete zwar, daß sein „Wert“ kein Nachdruck, sondern ein selbstständiges Geistesprodukt sei. Der gerichtliche Sachverständige widersprach aber dieser Behauptung und wies nach, daß der Neustadtsche Hampelmann genau dieselben rhytmischen Sprünge mache, wie der Förstersche, und die kleinen Verschiedenheiten in ganz bestimmter Absicht konstruiert worden seien. Hiernach verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 150 M. Geldbuße und verfügte die Vernichtung aller vorfindlichen Exemplare.

**Dortmund.** Der frühere Bergmann Bogler aus Deipfel, der bei dem letzten Streik als Agitator aufgetreten, ist vom hiesigen Schöffengericht zu 10 Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er einem anderen Bergmann, als er vor seiner Wohnung vorbeikom, mit einem Beile entgegengetreten ist und mit Tötung gedroht hat, falls er noch einmal eine Schicht verfabre.

**Zur Säcularfeier von Danzig und Thorn**

wird noch aus Thorn geschrieben: Zur Feier der 100jährigen Zugehörigkeit unserer Stadt mit dem preuß. Staat waren einige Tausend Fremde aus der Umgegend und den Nachbarstädten herbeigezogen. Die Festlichkeiten fanden unter allseitiger Beteiligung der deutschen Bevölkerung statt, die polnischen Mitbürger aber hielten sich meistens von den Veranstaltungen fern, unterliehen auch die Besichtigung und Illumination der Häuser. Diese Zurückhaltung hat aber dem Feste keinen Abbruch gethan, im Gegenteil ist dadurch dokumentiert worden, daß die alte Königin der Weichsel fest entschlossen ist, auch ferner eine Wacht des Deutschtums an der Ohrengre zu sein. Gestaltete sich schon die ganze Säcularfeier zu einer hervorragenden patriotischen Kundgebung, so gilt dies besonders von dem Feste vor dem allheiligen Rathause. In Anwesenheit der verschiedenen Vereine, Gewerke u. s. w., die in feierlichem Aufzuge mit ihren Fahnen und Emblemen dort Aufstellung nahmen, sowie vor einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge hob der Erste Bürgermeister Dr. Kohl in seiner Festrede hervor, daß, wie der Verfall des deutschen Ritterordens zur Abgabe-Erlaubung Thorns vom Orden geführt, der Verfall des Polenreiches die Ursache gewesen, daß Thorn mit der Krone Preußens vereinigt wurde. Die 300jährige polnische Herrschaft ist nicht im stande gewesen, Thorns Bürgern deutsche Sprache, Gesittung und Treue, deutsche Wesen zu nehmen: Thorn wurde keine polnische, sondern blieb eine deutsche Stadt. Unter der Herrschaft der Hohenzollern hat Thorn, das 1793 mit seinen 6000 Bewohnern ein Bild der Verwüstung darstellte, sich mächtig gehoben, so daß es heute nach einem Ausbruche an hoher Stelle in seinem Aufstehen eine epochemachende Stadt ist. Neben dem Fleiße und der Thätigkeit vieler Mitbürger verdankt dies Thorn der Regierung der Hohenzollern. Der Aufforderung, deshalb unserem Kaiser in derselben Treue zu hulden, wie unsere Vorfahren vor 100 Jahren dem damaligen Könige, wurde durch ein kräftiges Hoch der Volksmenge entprochen. Die Garnison nahm an den festlichen Veranstaltungen durch Zapfenstreich, großes Beden &c. thätigen Anteil, wie auch die Generale und andere hohe Offiziere dem Feste beiwohnten. Als Vertreter der Regierungsbehörde erschienen abends Herr Regierungspräsident v. Horn und teilte mit, daß der Kaiser dem Ersten Bürgermeister Dr. Kohl das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette ver-

benen sie beinahe 40 mit Schmieden hingebracht hatte, abgesehen von der Zeit, die sie als Mutter ihren 14 Kindern hatte widmen müssen. Eine andere, ein Mädchen von 16 Jahren, die einen Sommer von 18 Pfund Schwang, verteilte ihre Beschäftigung mit allem Nachdruck und geballter Faust: sie behauptete, daß kein Gesetz das Recht habe, sich in ihr Geschäft zu mischen. Ihre Erscheinung, so schreibt man, macht ihren Kampfesmut erklärlich; sie hat die Schultern eines Kriegers.

**Achtzehn Frauen ertrunken.** Die Frauen von Dorcas Gulalla bei Saragossa beschloffen, mit ihren Kindern zu der Muttergottes-Kirche in Concullo zu wallfahrten, um Regen zu erbitten. Gulalla ist von Concullo durch einen sehr tiefen Bach getrennt, auf dem ein alter, morscher Kahn überfahrbar bleibt. Als Sonntag morgens die Wallfahrer anlangten, wurden erst alle Kinder übergesetzt, hierauf wurden die Frauen übergeführt. Amittens des Bades ging infolge der Ueberfüllung die Barke in Trümmer und alles lag allmählich im Wasser. Nun spielte sich eine furchtbare Schreckensszene ab, da die Ertrinkenden sich die Kreuze der gebornenen Barke streitig machten, die Luft mit ihrem Hilfeschrei erfüllend. Besonders herzbrechend war der Jammer der kleinen Kinder am Ufer, die zusehen mußten, wie ihre Mütter mit dem Tode rangen. Von 45 Frauen ertranken 18.

**Die Juwelendiebe.** Unter den Effekten der in New York verhafteten Juwelendiebe wurde ein von Alexander Volkinger in Paris unterzeichnetes Cirkular gefunden, worin der Verkauf großer Bohren Diamanten auf Abzahlung offeriert wird. Die Pariser Polizei wurde benachrichtigt und die Behörden hoffen, damit eine wertvolle Entdeckung, die viel zur Aufklärung des Falles beitragen werde, gemacht zu haben.

**Für das Preussische Riesengeschütz** auf der Weltausstellung zu Chicago wird ein eigenes Fort im Hyde-Park erbaut, zu dessen Herstellung Herr Race die Erlaubnis des Kriegssekretärs in Washington erhalten hat und das nach seiner Fertigstellung mit Bundesartillerie besetzt werden soll. Uebrigens beschäftigt Krupp nach Beendigung der Weltausstellung seine Maschinenfabrik der Stadt Chicago zum Geschenk zu machen, der sie dann als Schaulustig und auch für den Gebrauch dienen wird; diese Kanone soll allein ganz Chicago gegen etwaige Angriffe von der Seeherseite schützen können.

**Einsicht durch Elektrizität.** Ein amerikanischer Student der Medizin, namens Carlisle Harris, wurde am 8. d. im Sing-Sing-Gefängnis mittels Elektrizität hingerichtet. Er erschien überführt, seine Frau vergiftet zu haben, die erst 17 Jahre alt war und an den Folgen der Vergiftung in der Pension, in der sie erzogen wurde, starb. Harris' Verbrechen erregte die größte Spannung wegen der widersprechenden Natur der Zeugenaussagen. Die Freunde des Hingerichteten hatten seine Mittel unverjagt gelassen, seine Freipressung oder wenigstens die Umwandlung des Todesurteils zu erwirken. Harris selbst behauptete bis zum letzten Augenblick seine Unschuld.

**Lebensdrama in der Heilsarmee.** In Epokane, Staat Washington, ermordele der Leutnant der Heilsarmee, Daniel Hoskias, seine Geliebte, Ida Bennett, die bei der Heilsarmee den Rang eines „Kapitänin“ bekleidete und beständig darauf Selbstmord.

**Angelschiff auf dem Mississippi.** Auf dem Mississippi ereignete sich Montag abend, 44 Meilen unterhalb der Stadt Cairo, Illinois, bei der Wolfinsel ein schrecklicher Unglücksfall, indem der Kessel des Dampfers „Ohio“ explodirte. Die Zahl der Toten ist noch nicht genau bekannt, dürfte aber einige 20 betragen. Mehr als 30 der Passagiere und die Besatzung sind schwer verwundet nach dem Vereinigten Staaten-Marine-Hospital gebracht worden.

**Gerichtshalle.**

**Berlin.** „Der kleine Hampelmann“, der dem Maler Kubold Försters sein Dasein verdankt und seit längerer Zeit als musikalischer Entenstreich herum „hampelt“, hat die dritte Strafammer hiesigen Landgerichts längere Zeit be-

Der Chef schickt mich! Im Augenblick war ich noch. Ich sprang so heiß auf, daß ich mich fast in meinen langen, warmen Schlafrock verwickelte, in den ich mich schaltete. Mi wenig Schritten war ich im Haus, aber meine Gedanken waren weit schneller als ich; ich sah ein, daß es aus war mit der ersehnten Nachtruhe, deren ich so sehr bedurfte, ich mußte wieder hinaus in Sturm und Regen, nach der vorgezeichneten Stunde.

Jetzt stand ich dem unwillkommenen Ruhe-gegnen gegenüber. Er war ein junger Mann, ein Mann im Dienst. Er hatte ein offenes Gesicht mit ein paar hellen, klugen Augen. In seinem Ausdruck, seiner Haltung, in jeder Bewegung, die er machte, spiegelte sich eine nervöse Ungeduld ab. Er war jugendlich an Jahren und jugendlich im Verstand, d. h. noch viel zu heftig, zu wenig vornehm, wie man sich ihm an, daß er Karriere machen wollte, gleichwohl um welchen Preis! Und er der Adjutant des Chefs und auch sein Vorgesetzter war, so ward es ihm nicht schwer, dem bemerkbar zu machen.

Er schien ein wenig befangen, weil er mich um viele Zeit und unter diesen Umständen hatte bitten müssen, und entschuldigte sich mit vielen Worten. Ich unterbrach ihn jedoch und fragte: „Ein Nachschub, ein Raub?“ — „Ein Raub!“ erwiderte er, „und zwar ein Raub“, von dem ganz New York morgen sprechen wird.“ Ich warf meinen Schlafrock ab und führte in mein Arbeitszimmer, um einen dicken Rock und Schaffstiel anzuziehen. Dann nahm ich

von meiner Toilette mehrere kleine Dosen — man wußte ja nie, was geschehen konnte — und eilte wieder zurück in den Flur, wo der junge Mann ungeduldig wartete. Mein Diener hielt meinen langen „Muff“ in Bereitschaft und schließlich drückte ich mir einen breitkrämpigen Hut tief in die Stirn hinein.

Noch einmal lehrte ich in mein Zimmer zurück, und im nächsten Augenblick glitt ein kleiner, sonderbar aussehender Gegenstand in meine Tasche, es war ein sechsläufiger, geladener Revolver.

Jetzt war ich bereit, mochte kommen, was da wollte! Wir eilten die Treppe hinab. Die Thür stand offen. Wir traten hinaus — hinaus in Sturm und Regen. Aber ich empfand keine Müdigkeit mehr, mein Blick war scharf wie immer, eine gewisse, unbestimmte Freude erfüllte mein Herz. Nützlich stand ich einen Augenblick still. Ich knöpfte den Rock auf und zog meine Uhr hervor.

„Der erste März, 11 Uhr 55 Minuten“, murmelte ich vor mich hin. Und im nächsten Moment stürzten wir weiter.

2.

Es geht durch enge Gassen, durch überbaute Passagen — je weiter wir kommen, desto schmaler, unfreundlicher, schrecklicher werden die Straßen; die elenden Mauersteinhütten, an denen wir soeben vorüber eilten, haben den arnseligsten Holzbohlen Platz gemacht. Die und da steht ein großes, hellerleuchtetes Haus, ein Tanzlokal, eine Spielhölle oder gar etwas Schlimmeres. Von Zeit zu Zeit begegnen wir

abgemagerten, verhungerten, in schaumige Lumpen gekleideten Gestalten. Von Straßenplaster keine Spur mehr, das hat längst aufgehört. Wir versinken bis an die Knöchel im Kot, der Weg wird immer enger, immer mühseliger, und der fohlschwarze Märzregen gießt nach wie vor seine heiligen, unaufhaltsamen Regensfluten herab.

Wir befinden uns in Five-Points. Jedem Amerikaner, jedem der in New York geboren, fährt bei der Nennung des Namens ein kalter Schauer durch alle Glieder. Five-Points! Die Freistätte für den Auswurf der Menschheit — der Ort, an dem alle Verbrechen ungehindert ausgeübt werden können, Diebstahl und Raub, Brand, Schlägerei — und das Schlimmste von allen — Mord.

Gott sei uns gnädig, wenn wir erkannt würden! Zwei einsame Polizisten — zwei Revolverkugeln, zwei Messerstiche — zwei Leben — was haben die hier für eine Bedeutung?

Es dünkt mir eine Ewigkeit, seit die Uhr zwölf geschlagen. Der Schweiß rinnt mir in Strömen von der Stirn, aber müde bin ich nicht mehr.

Morrison — so heißt der Adjutant des Chefs — zeigt vor sich hin. Ich strenge meine Augen an und erblicke ein unbeschuldes, flackerndes Licht. Noch einige hastige Schritte und wir sind an Ort und Stelle.

Dort steht eine Gruppe von sieben oder acht Personen, alles Polizisten. Aber im nächsten Augenblick, als ich mich ein wenig genauer umgesehen habe, entdecke ich noch eine männliche Gestalt, eine trübige, schmutzige Erscheinung, die ein wenig abseits von einem Polizisten bewacht dasteht.

Vor mir steht ein großer, schlanker, feingebauter Mann. Seine Hände stecken in den Taschen des Lederröckes. Seine Augen sind zu Boden gerichtet.

Jetzt entdeckt auch mein spähernder Blick das heimliche Ziel derselben: einen menschlichen Körper, schwarzblau im Gesicht, bedeckt mit Schmutz und — Blut? Nein, nur wenige Tropfen haben das zerrissene Hemd befeuchtet. Der unsichere, flackernde Schein der Fackeln beleuchtet die Szene.

Schweigend und erwartungsvoll stand ich da. Der Chef sah auf. Sein sonst so klarer, durchdringender Blick war gleichsam verfliehet. Er strich sich mit der Hand über die hohe Stirn, seine Stimme klang heiser und gebrochen.

„Moore“, sagte er und reichte mir freundlich die Hand, „verzeihen Sie, daß ich Ihnen die Ruhe, deren Sie so sehr bedürfen, nicht gönne. Aber Sie kennen meine Stellung — Sie wissen, mit welchen Schwierigkeiten ich zu kämpfen habe — und jetzt dies neue Verbrechen — dieser teuflische Mord!“

Sein Gesicht verzog sich schmerzlich.

„Moore.“ fuhr er fort, indem er mir einen leichten Schlag auf die Schulter verleihte, „ich baue auf Ihre Geduld, auf Ihren Mut und vor allen Dingen auf Ihre Pflicht!“ Ja, in dieser Stunde sehe ich mein ganzes Vertrauen auf Sie. — Noch wissen Sie nicht den Namen dieses Mannes, Sie haben seine Züge noch nicht erkennen können.“ Auf seinen Wink trat ein Polizist vor und beleuchtete das Antlitz des Toten mit seiner Fackel.

am: (Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, den 24. d. M., sollen nachmittags 6 Uhr in der oberen Schule  
**13 Stück alte Schulbänke**  
 gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft werden.  
 Brettnig, am 15. Mai 1893.

Der Schulvorstand,  
 durch Ad. Behold, Vorsitzender.

**Gewerbe-, Industrie- u. Landw. Ausstellung**  
 Grossröhrsdorf 1893.

Ausstellungsgebiet: Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz.  
 Die Ausstellung findet in den Tagen vom  
 10. 11. September a. l.  
 in den äußerst günstig inmitten des Ortes gelegenen, zu Ausstellungszwecken vortrefflich  
 sich eignenden Räumen der Turnhalle nebst dem Turnplatz und im Gasthof zum  
 grünen Baum statt.  
 Anmeldungen sind möglichst sofort und spätestens bis 1. Juli zu bewirken.  
 Programme und Anmeldebogen können jederzeit kostenfrei durch Herrn Maschinen-  
 fabrikant E. A. Thomas, Großröhrsdorf, bezogen werden.  
 Regere Beteiligung sieht entgegen  
 Großröhrsdorf, im Mai 1893. Das Ausstellungs-Komitee.

**Emil Seldmann,**  
 Klempnermeister Grossröhrsdorf,  
 empfiehlt  
 zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken  
 Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,

sowie eine große Auswahl Spiegel, gute und ordinäre Glas-, Porzellan und Steingutwaren,  
 eisernes, emailliertes Koch- und Bratgeschirr, Waschkünder, Wirtschaftswagen, Plattglocken  
 Kaffeemühlen, Wärmflaschen, Klystiersprizen, Kessel, Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und  
 Trommeln, Bierhähne, Flaschenformmaschinen, Reibemaschinen, Gewürzkränze und Schränke, Salz-  
 und Mehlmeisten, Vogelbauer, Schirmständer, Brotapseln, Späen und Schaufeln, Waschbretter,  
 Kohlen-Eimer und Kasten, Petroleumlochofen, Expreßlocher, Wasser- und Gießkannen, Hack-  
 und Wiegemeßer zc. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.  
 Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell,  
 sauber und billigt ausgeführt.

Accidenzarten aus: Geschäfts- und Adressarten, Koile, Briefköpfe, Briefstücken, Bestellge- tel, Broschüren, Kataloge, Zirkulare Konzert-, Theater- und Ballbillets, Souverts m. Firmen- druck, Deklarationen, Einladungsbriefe, Ein- laharten, Etiquetten aller Art, Fakturen, Flugblätter, Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Gedichte, Hochzeits- Kiadendrucke zc.	<b>Buchdruckerei</b> des <b>Allgem. Anzeigers</b> von <b>A. Schurig,</b> Brettnig Nr. 139, liefert in kürzester Zeit alle in obiges Fach einschlagen- den Arbeiten von den einfachsten bis zu den feinsten bei zivilen Preisen.	Kosten-Ansclage, Kontrakte aller Art, Leihbriefe, Liefer- und Empfangs- schein, Bohlenlisten, Mahnbriefe, Mitteilungen, Menus, große Aus- wahl, Klippstickerarten, Notiz-Bettel, Adress- Preis-Kourante, Postkarten, Postpaket- adressen, Programme, Quittungen u. Wechsel, Rechnungen, Speise- und Weinarten, Statuen, Stimmzettel, Tanzkarten, Tafelhefte, Theaterzettel, Tabellarische Arbeiten, Visitenkarten zc.
---	---	---

**Zu Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken**  
 empfehle

**Hänge-, Hand-, Wand- und Tischlampen,**  
 sowie gute und ordinäre Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, emailliertes Koch- und Brat-  
 geschirr, Waschkünder, Wirtschaftswagen, Plattglocken, Kaffeemühlen, Wärmflaschen, Kessel,  
 Messer und Gabeln, Kaffeehäuser und Trommeln, Reibemaschinen, Gewürzkränze und Schränke,  
 Salz- und Mehlmeisten, Vogelbauer, Schirmständer, Brotapseln, Schaufeln, Waschbretter,  
 Kohlen-Eimer und Kasten, Petroleumlochofen, Expreßlocher, Wasser- und Gießkannen, Hack-  
 und Wiegemeßer zc. zu den billigsten Preisen einer geneigten Berücksichtigung.  
 Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell,  
 prompt und billigt ausgeführt. Auch werden Biergläser neu aufgegossen.  
 Bruno Nitzsche, Klempnermeister in Brettnig.

**Nähmaschinen**

für Familien und Handwerker in der einfachsten und dauerhaftesten Bauart, welche  
 bis heute auf dem Gebiete der Nähmaschinenbranche errungen worden ist, empfiehlt zu äus-  
 serst billigen Fabrikpreisen  
 Jeder Maschine wird ein dreijähriger schriftlicher Garantieschein beigelegt.  
 Probennähen ist gern gestattet. D. C.

**Rover**  
 in großer Auswahl. 8 verschiedene Modelle unter reellster Garantie.  
 Erlernen in 1 bis 2 Stunden gratis.  
**Germania-Rover 150 Mark.**  
 Ich halte alle Reserve-Teile, sowie Laternen, Dochte, feinstes Radöl auf Lager.  
 Neu! Radpumpbüchsen. Neu!  
 Fritz Zeller, Schlossermeister.  
 NB. Empfehle meine neu eingerichtete Fahrrad-Reparaturwerkstatt.  
 Gleichzeitig mache ich auf mein Lager Großmannscher Nähmaschinen besonders  
 aufmerksam.

**Fridolin Boden,**  
 Großröhrsdorf,  
 empfiehlt

**Taschen-Uhren**

für Herren und Damen, in Gold, Silber, Neusilber und Nidel. Regulatoren  
 Wand-, Stand- und Beduhren, nur gut abgezogene Ware, Broschen, Ohreringe,  
 Medaillons, Kreuze, Ringe, Knöpfe, Armbänder, Uhr- und Halsketten,  
 Gold, Silber, Double, Granaten und Korallen, Brillen, Vincenez (Klemmen),  
 Lupen, Lesegläser, Fadenzähler, Operngläser und Perspektive, einfache und doppelte  
 Barometer, eigenes Fabrikat, Thermometer, Sent-Wagen etc.  
 Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten und Reparaturen werden gut  
 schnell ausgeführt.  
 Gebiegene Arbeit! Billige Preise! Schnelle Bedienung.

**Haus- und Küchenbedarfs-Artikel**  
 passend zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, als:  
 email. Koch- und Bratgeschirr, Blechhausrat, Wasser- und Gießkannen, Brot-  
 kapseln, Kohlenkasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Patent-  
 Kaffeemöser, Petroleumlochofen, Spirituslocher, Messer und Gabeln, Scheeren,  
 Wiegemeßer, Hackmesser, Küchenbeile, Waschbretter, Waschkammern und Lei-  
 nen, Wärmflaschen Plattglocken, Küchenrahmen, Gewürzkränze, Salz- und  
 Mehlmeisten, Quirlgestecke, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter zc. sowie  
**Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen**  
 in reichster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**G. A. Boden in Brettnig.**

**Stoffwaren-Lager.**  
 Einem hochgeehrten Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend die ergebene Anzeige,  
 daß mein Lager in Stoffwaren zu Anzügen, Ueberziehern, Damen-Paletots  
 u. s. w. passend, auf das Reichhaltigste in den neuesten, modernsten Mustern und Farben  
 sortiert ist und empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen.  
 Desgleichen mache ich auf mein Lager von Filzhüten, Cylindern, Mützen, Re-  
 genschirmen, Spazierstöcken u. s. w., alles in größter Auswahl und zu außerordentlich  
 billigen Preisen, aufmerksam und bitte bei eintretendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
 Hochachtungsvoll **Florenz Köhnel, Großröhrsdorf.**

**Todes-Anzeige.**  
 Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach langem, schweren  
 Leiden am Sonntag nachmittags 1/2 6 Uhr unser lieber Gatte, Vater, Schwieger-  
 und Großvater  
**Karl August Zschiedrich,**  
 was lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit angezeigt sei.  
 Brettnig, am 16. Mai 1893.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauer-  
 hause aus statt.

**Radfahrerklub Großröhrsdorf.**  
**Pfingstfeiertagstour (2 Tage).**  
 Abfahrt: 1. Feiertag früh punkt 1 Uhr  
 (grüner Baum) über Dresden-Dippoldiswalde-  
 Altenberg-Geising-Teplitz nach Teischn. Zurück  
 über Böhmisches-Ramitz-Rumburg-Sainspa-  
 Neuhardt-Bischowsberda. Zeit des Zubruefe-  
 kommens: 2. Feiertag nachm. gegen 6 Uhr.  
 Diejenigen, welche sich beteiligen wollen, haben  
 sich bis Freitag nachmittags zu melden beim  
**Fahrwart.**

**Eine Wagenkapsel v. Omnibus**  
 ist vorige Woche vom Bahnhof bis Brettnig  
 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird  
 gebeten, dieselbe beim Omnibuskutscher oder  
 im Gasthof zum Deutschen Haus gegen Be-  
 lohnung abgeben zu wollen.  
 Ein **Suzette** ist am Omnibusbahnhof  
 Gasthof zum Deutschen Hause liegen geblieben.  
 Abzuholen bei Friedrich Behold.  
 Ein Portemonnaie ist verloren worden.  
 Gegen Belohnung abzugeben in der Expedi-  
 tion d. H.

**Sonnenschirme**  
 in großer Auswahl und zu billigsten Preisen  
 empfiehlt **H. Köhnel, Großröhrsdorf.**

**Grassensen,**  
 ff. Qualität,  
 in Auswahl, fertig zum Gebrauch, empfiehlt  
 einer geneigten Beachtung  
**Gotthold Kästner.**

**Strohüte**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Florenz Köhnel, Großröhrsdorf.**

**Nächsten Freitag, früh 8 Uhr**  
 werden  
**2 fette Landschweine**  
 verpundet, a Pfd. 62 Pfg. Auch ist Wurst  
 und Schiner zu haben. Zimmermann, Brettnig.

Sehr schöne, mehrfache Senftenberger  
**Speisekartoffeln**  
 empfiehlt  
**F. A. Seidel, Großröhrsdorf Nr. 277.**

**Spulerin auf Maschine**  
 sucht  
**Gotthold Seifert.**

**Brillen**  
 empfiehlt zu billigen Preisen:  
**Fridolin Boden, Großröhrsdorf.**

Freund, in der Devise spiegle selber Dich  
 Und gieb's der Welt doch nicht bekannt  
 mehr,  
 Du machst Dich geradezu höchst lächerlich,  
 Denn so etwas macht wahrlich keine Ehr'  
 Und wisse, Freundchen, ging es zu auch  
 so knapp,  
 An Gottes Statt zu steh'n, das sagt' ich doch  
 nicht ab.

**Alle Sorten**  
 Beunägel,  
 Rohrdracht,  
 Rohrhalen,  
 Dachfenster  
 empfiehlt billigt  
**G. A. Boden.**

Neue hochartige  
**Singer-Nähmaschinen**  
 mit Verschlusskasten, hochfeinem Tisch, Selbst-  
 spuler, Perlmutterauslage, feinsten Nummern-  
 malerei und allem Zubehör empfiehlt unter  
 reellster Garantie von 65 Mk. an  
**B. F. Körner, Ullersdorf.**